

Szene 1: Der Gast

Er konnte sich denken, woher und warum der Gast sich angemeldet hatte. Vor einiger Zeit hatte er eine Annonce aufgegeben, in der stand, dass er einen Menschen suche, um Schach zu spielen oder gemeinsam zu kochen. Eben um etwas Zeit zu zweit zu verbringen. Keine Heirats- oder Kennenlernannonce – er liebte die Einsamkeit –, sondern eine Anzeige, um jemanden zu finden, der unverbindlich mit ihm ein paar Stunden verbrachte.

Nicht mehr. Doch keiner hatte sich gemeldet.

Bis jetzt. Und nun, nach so langer Zeit ... Besser jetzt als nie.

Es klopfte. Der Gast war da.

Er öffnete die Tür. Dort stand ein ausgezeichnet gekleideter Mann, jünger als er, von sehr sympathischer Erscheinung. Er fasste sofort Vertrauen.

„Guten Abend, gemütlich haben Sie es!“, sagte der Gast und trat ein, ohne sich vorzustellen. Doch das störte ihn nicht. Er war wie hypnotisiert.

Der Abend verging wie im Flug. Er tat alles, damit sich sein Besuch wohlfühlte; das Essen und der Wein kamen hervorragend an. Jeder Außenstehende hätte die Szenerie wohl als befremdlich empfunden, doch weder der Gast noch er sprachen. Schweigend verbrachten sie die Stunden miteinander. Ihm kam das vollkommen natürlich vor. Worüber hätten sie auch reden sollen?

Schließlich saßen beide am Kaminfeuer. In den Gläsern schimmerte der Wein wie ein Rubin im Widerschein der Flammen. Keiner sprach ein Wort. Beide beobachteten das Feuer, das das Holz langsam in weiße Asche transformierte.

Dann stellte der Gast sein halb volles Glas ab und wandte den Kopf. Er schaute ihm tief in die Augen.

Er nickte, als habe er verstanden.

Und er hatte verstanden: Die Zeit war abgelaufen.

Jetzt war es Wirklichkeit. Zeit, Abschied zu nehmen. Zeit loszulassen und Lebewohl zu sagen. Das Ende war erreicht – loslassen, im tiefsten Frieden, so schön es auch gewesen war.

Er hatte seinen Gast längst erkannt.

Szene 2: Der Spiegel

Als die Möbelträger gegangen waren, betrachtete Marie den Spiegel in aller Ruhe. Schon im Antiquitätengeschäft hatte sie ihn genau unter die Lupe genommen; er war von atemberaubender Schönheit. Nun aber konnte sie ihn ungestört studieren.

Die kunstvollen Holzschnitzereien, die das schwere Glas umrahmten, waren meisterhaft gearbeitet: Blumen gingen nahtlos in Fabelwesen über, und filigrane Intarsien verliehen dem Rahmen eine lebendige Tiefe. Doch zwischen den Ästen und Ranken zeichneten sich schemenhaft Gesichter ab. Fratzen, die fratzenhafte Grimassen schnitten – manche von ihnen so abstoßend und furchterregend, dass Marie der Atem stockte. Je länger sie hinsah, je tiefer sie sich in den Details verlor, desto mehr

schien sich das Relief plastisch zu öffnen. Als würde sie mit den Augen leibhaftig hineingezogen, tiefer und tiefer in das dichte Geäst, stets verfolgt von den stummen Blicken der Holzgesichter.

Wie viel Zeit war vergangen? Als Marie sich aus dem Bann löste, stellte sie erschrocken fest: gut zwanzig Minuten. Zwanzig Minuten, in denen sie reglos auf eine einzige Stelle gestarrt hatte.

Sie trat näher an das Glas heran. Es schien von gänzlich anderer Beschaffenheit zu sein als modernes Spiegelglas: dicker, schwerer und mit einem matten, geheimnisvollen Schimmer. Vorsichtig klopfte sie mit dem Fingerknöchel dagegen.

Pong, Pong, Pong ...

Ein tiefer, eigentümlich melodischer Ton schwang durch den Raum. Marie lächelte unwillkürlich, so rein und beruhigend klang der Nachhall.

Auf der Rückseite setzte sich das Schnitzwerk fort. Eine massive Holzplatte schützte die Rückseite des Glases. In einem feinen Spalt zwischen Rahmen und Rückwand blitzte plötzlich etwas auf: ein klein zusammengefalteter Zettel.

Sorgsam platziert, ganz bewusst in der Fuge verborgen. Marie versuchte, das Papier mit den Fingernägeln zu greifen, doch der Zettel saß unbeweglich fest. Sie wandte sich um und blickte suchend durch das Zimmer. Womit ließe er sich unbeschädigt hervorholen?

Lust auf das gesamte Werk?

„*Die gute alte Zeit*“ ist überall im Buchhandel und online erhältlich.

„Gedankensplitter & Philosophische Essays“

Aus dem Manuskript „*Der Schwachsinn der Menschheit*“

Leseprobe: *Der Schwachsinn der Menschheit*

Der Mensch hält sich für die Krone der Schöpfung – dabei ist er im Grunde nur ein erstaunlich verunsicherter Affe im Designeranzug, der verlernt hat, auf Bäume zu klettern, und sich stattdessen aus Beton und Wahn ein eigenes Gefängnis baut.

Wir spalten Atome, konstruieren Maschinen, die für uns denken sollen, und fliegen virtuell zu den Sternen. Doch wehe, das WLAN bricht für zwanzig Minuten zusammen oder jemand nimmt uns auf dem Supermarktparkplatz die Vorfahrt – im Bruchteil einer Sekunde bröckelt der dünne Firnis der sogenannten Zivilisation, und übrig bleibt das pure, nackte Ego im Alarmzustand. Wir beuten die Erde aus, vergiften das Wasser, das wir trinken, und wundern uns anschließend bei Kerzenschein und Magengeschwüren, warum die Welt aus den Fugen geraten ist.

Es ist an der Zeit, den Spiegel nicht nur für das eigene Porträt zu nutzen, sondern um dem kollektiven Wahnsinn ungeschminkt ins Gesicht zu blicken.

Aus „*Alles ist göttlich, wenn man es versteht*“

Leseprobe: *Alles ist göttlich, wenn man es versteht*

Die größte Tragödie des modernen Geistes liegt nicht darin, dass er nichts weiß, sondern dass er das Wesentliche nicht mehr fühlt. Wir suchen das Göttliche in verstaubten Dogmen, in fernen Himmeln oder im nächsten materiellen Erfolg – und übersehen dabei beharrlich das Wunder, das mit jedem Atemzug geschieht.

Es gibt keinen einzigen Augenblick, der frei von Bedeutung wäre. Jede Freude, aber auch jeder Schmerz und jede scheinbare Verirrung tragen den Funken desselben Ursprungs in sich. Das Göttliche verbirgt sich nicht vor uns; wir haben lediglich verlernt, die Zeichen zu deuten. Wenn wir den Lärm unserer eigenen Urteile zum Schweigen bringen und den Mut haben, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, offenbart sich die verborgene Harmonie: Nichts ist getrennt. Nichts ist sinnlos. Alles ist göttlich – wenn man es versteht.

Lust auf diese Werke?

„*Der Schwachsinn der Menschheit und Alles ist göttlich wenn man es versteht*“ sind überall im Buchhandel und online erhältlich.